

*Gladrow, Wolfgang/Gutschmidt, Karl/Seemann, Klaus Dieter (†): Bibliographie slawistischer Veröffentlichungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz 1983/1987-1992.*

Otto Sagner, München 2002, 788 S. (Sagners Slavistische Sammlung 27).

Eine der positiven Folgen der deutschen Wiedervereinigung ist, dass jetzt alle im deutschsprachigen Raum veröffentlichten slawistischen Arbeiten in einer gemeinsamen Bibliographie zusammengeführt werden können. Die Listen der Publikationen aus der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz, Österreich und der DDR erschienen bisher getrennt nach Ländern diesseits und jenseits des „Eisernen Vorhangs“. Seit 1963 wurden z. B. die Bibliographien der deutschsprachigen Slawistik des Westens, die zu den alle fünf Jahre veranstalteten Internationalen Slawistenkongressen vorgelegt wurden, jeweils im Zehnjahresrhythmus beim Verlag Otto Sagner publiziert. Die ersten drei Bände (1963, 1973 und 1983), die den bescheidenen Titel „Materialien zu einer slawistischen Bibliographie“ tragen, machten nun einem anspruchsvolleren Unternehmen Platz. Dieses heißt zwar nicht „Bibliographie der slawistischen Veröffentlichungen“, sondern nur „Bibliographie slawistischer Veröffentlichungen“, kann also noch nicht die vollständige Erfassung des Materials für sich beanspruchen. Doch auch in dieser Form bietet das stattliche Werk, um das sich der 2000 verstorbene Berliner Slawist Klaus Dieter Seemann besonders verdient gemacht hat, mit insgesamt fast 10000 Eintragungen eine Fülle von Material. Für den Zeitraum der „Zusammenführung“ klaffen indessen noch Leerstellen. Im Prinzip lückenlos ist die Erfassung der Arbeiten aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Österreich und der Schweiz. Die Publikationen aus der DDR, die dort noch 1987-1990 erfasst worden waren, wurden für die Zeit seit 1991 aufgenommen, allerdings nicht vollständig. Eine gewisse Grauzone ergibt sich daraus, dass auch Forscher aus anderen Ländern in die Bibliographie aufgenommen wurden, sofern sie im Erfassungsraum publiziert haben. Allerdings kann man dem Werk zugute halten, dass es nach wie vor keine internationale Bibliographie der slawistischen Forschung gibt. Aufgabe unserer Besprechung soll es sein, den bohemistischen und slowakistischen Anteil dieser Publikation zu würdigen.

Bohemica und Slovaca finden sich in erster Linie in den Kapiteln 4.2 und 4.3: Westslawische Sprachen, „Tschechisch“ und „Slowakisch“ (170 Titel) sowie in 10.2 und 10.3: Westslawische Literaturen, „Tschechische ...“ und „Slowakische Literatur“ (263 Titel), ferner verstreut in den anderen Bereichen wie in Kapitel 12.3: „Volksdichtung und Brauchtum der Slawen“, 13.3: „Kultur- und Wissenschaftsgeschichte der Slawen“, in denen die Zuordnung oft nicht überzeugen kann. Die Herausgeber empfehlen, angesichts der Definitions-Problematik in Zweifelsfällen mit dem Schlagwortregister zu arbeiten (S. X). Probleme ergeben sich für den Benutzer aber auch aus der ungenügenden Kennzeichnung von Sammelbänden. Ein häufig wiederkehrender Sammelband-Titel wie „Zur tschechischen Literatur 1945-1985, Berlin 1990“ ist z. B. für den Uneingeweihten, da er weder in der Rubrik „Abkürzungen der Sammelbände“ geführt noch mit dem Herausgebernamen genannt ist, zunächst unauffindbar. Erst nach langem Suchen findet man unter dem Personennamen Wolfgang Kasack den Herausgeber.

Die Qualität der Bibliographie hing davon ab, wie vollständig die versendeten Fragebögen ausgefüllt bzw. die herangezogenen Zeitschriften ausgewertet wurden. Da vermisst man jedoch manchen Titel und Namen, besonders bei Kollegen, die während des Erfassungszeitraums ins Ausland abgewandert sind und dann deutsch publizierten. Verschreibungen sind ferner in tschechischen – weniger in slowakischen – Textzitate häufig, so z.B. wird in einigen Einträgen aus dem *Poetismus Nezvals* ein „Pietismus“.

Kritisch hingewiesen sei auch auf die mangelnde Konsequenz bei der Anführung von Rezensionen. Manchmal finden sie sich bei einem mehrfach besprochenen Werk, manchmal auch nicht oder sehr lückenhaft und manchmal ohne Zusammenhang mit dem rezensierten Werk. Nicht zu durchschauen ist ferner, wie Übersetzungen, soweit sie philologisch kommentiert oder als (zweisprachige) Studententexte konzipiert sind, behandelt werden. Hier scheint es dem Zufall überlassen, ob der Übersetzer überhaupt genannt oder gar im Register geführt wird.

Solche Mängel, die bei einem so datenreichen Unternehmen wohl unvermeidlich sind, betreffen gewiss nur einen geringen Teil des sehr reichhaltigen Materials. Der interessierte Benutzer sollte das Werk bei seiner Forschungsarbeit nicht nur fallweise benutzen, sondern sich anhand der Bibliographie auch ein Bild von der Breite der deutschsprachigen Slawistik machen: Alle Perioden und Themenbereiche von der Zeit des hl. Wenzel bis zu Václav Havel sowie eine Vielzahl literarischer Konzeptionen vom positivistischen Ansatz bis zum nachstrukturalistischen sind hier vertreten. Etwas sparsamer ist allerdings die slowakische Literatur behandelt, wobei Juraj Tesák Mošovský (Nr. 7257) irrtümlicherweise bei den Tschechen untergebracht wurde. Ansonsten findet sich vorwiegend die Moderne bearbeitet. Vielfältig berücksichtigt ist auch die tschechische Linguistik, wobei wiederum zahlreiche Zuordnungen literaturwissenschaftlicher Arbeiten zu den linguistischen erfolgt sind.

Die Bibliographie ist, das kann abschließend gesagt werden, ohne Zweifel ein unentbehrliches Hilfsmittel für die zukünftige Arbeit auf dem Gebiet der tschechischen und slowakischen Philologie.